

4 Wochen gratis.

STANDARD kostenlos und unverbindlich testen.

derStandard.at | [Investor](#) | [Wirtschaft](#) | [Wirtschaft & Sport](#)12. September 2006
17:28 MESZ

Von der Regel zur Freiheit und retour

Enquete über den Fußballsport als Anschauungsmaterial für Wirtschaft und Politik

Wien – Am Ende erzählte EU-Spitzendiplomat Wolfgang Petritsch die kennzeichnendste Geschichte. Der Tag der Enquete „Globale Spielregelsysteme in Politik, Wirtschaft und im Sport – Fußball als Vorbild?“ war in der Abschlussphase, als Österreichs Botschafter bei der UNO den Gästen und Vortragenden des Club of Vienna ein Beispiel für Spielregeln und das Spiel mit ihnen darlegte.

In den vergangenen Jahren, sagt Petritsch, sei in der internationalen Atom- und Abrüstungspolitik so ziemlich alles schief gelaufen. Petritsch: "Vor Kurzem schlossen die USA mit Indien einen Vertrag über die Lieferung von atomarem Material ab, das auch zum Bau einer Waffe verwendet werden kann. Präsident Bush reiste zum Abschluss dieses Vertrags nach Indien." Nun habe aber Indien wie auch Pakistan und Israel den Vertrag über die Nichtweiterverbreitung von Atomwaffen (Non Proliferation Treaty, NPT, seit 1970 gültig, 187 Nationen sind diesem beigetreten) nicht unterzeichnet. Petritsch: "Ein Beispiel für die Double Standards in den internationalen Spielregeln." Man könne sich unschwer vorstellen, dass das Vorbild der Vereinigten Staaten die (jüngst auch in Wien stattgehabten) Gespräche mit dem Iran über eventuelle Atomwaffenherstellung nicht erleichterten.

Der Tag hatte freudvoller begonnen, obwohl Rapids Präsident Rudolf Edlinger im Einleitungsreferat über die Parallelen von Fußball und (Wirtschafts-)Politik aktuelle Themen ansprach: "Im Fußball würde sich jeder beschweren, wenn ein großer Verein weniger Steuern zahlen müsste als ein kleiner. In der Wirtschaft bezeichnet man das als notwendig für die internationale Wettbewerbsfähigkeit."

Kraft Egoismus

Der Fußball und sein globales Regelwerk wurden von den Referenten nicht so sehr als Vorbild im normativen Sinn, denn als Anregung zum Nachdenken "über das Wirken und Werden von Regelsystemen" verstanden, wie Klaus Woltron im Bericht über das CoV-Projekt eines "gezähmten, menschenwürdigen Kapitalismus" formulierte. Der Kulturwissenschaftler Roman Horak schilderte die historischen Wurzeln des Kickens, Exschiedsrichter Franz Wöhrer beschrieb die Sanktionsmechanismen des Internationalen Fußballverbandes.

Der deutsche Unternehmensberater Manfred Sliwka, der Initiator der Tagung, zeichnete den Egoismus, "den Schöpfer der größten Verbrechen und der größten Errungenschaften des Menschen", als treibende Kraft, die durch Verstand gezügelt und verwahrlost werde. Sliwka: "Wir befinden uns im Stadium der Kulturen als größte Wertfelder. Der 11. September 2001 zeigt,

dass wir keine globale Spielregeln haben, solche aber benötigen."

Das Programm bot Einsichten in verschiedene Sektoren des gestalteten Lebens, von der Umwelt (Peter Wiederkehr: "Wir haben noch Zeit, aber wir müssen uns entscheiden, ob wir mit oder gegen die Natur spielen wollen.") über die Verkehrsregeln (Hermann Knoflacher: „Wirtschaftliche Effekte werden dort erzielt, wo der Verkehr zum Stillstand kommt.") bis zu den Spielregeln auf den Finanzmärkten (Stephan Schulmeister: "Der Finanzkapitalismus führt im Verein mit einer inaktiven Wirtschaftspolitik zur Aushöhlung des Sozialstaates, zur Stagnation der Konsumnachfrage und zu einer steigenden Arbeitslosigkeit.")

Attac-Aktivist Christian Felber hielt ein Plädoyer gegen die [WTO](#) und deren Freihandelspolitik. Felbers These zufolge basiere die Politik der WTO auf der Lehre David Ricardos (1772–1823) Lehre vom komparativen Kostenvorteil, der dem Attac-Aktivisten zufolge heute logischerweise in eine globale Planwirtschaft münde. Felber: "Entgegen den von der WTO erzählten und von den Massenmedien transportierten Legenden ist der Freihandel bestenfalls eine Folge und keine Ursache des Wohlstandes."

"Alter Königsberger"

Klaus Woltron sagte mehr oder weniger dasselbe, nur anders: "Menschenwerk, großteils gute Absichten, zunehmend negative Nebenwirkungen." Die Rentabilität, erwachsend aus der Verzinsung des Kapitals, habe die Spitze der Wertpyramide erobert. Diese Wertehierarchie gelte es, nicht zuletzt aus Rücksicht auf die Enkeln und in Befolgung des kategorischen Imperativs "von diesem alten Königsberger", Immanuel Kant neu zu definieren und auf Nachhaltigkeit auszurichten. Und auf das größtmögliche Gemeinwohl. Woltron: "Machtgestützte Systeme können sich nicht selber stürzen, der Impuls muss von außen kommen." (red, DER STANDARD, Print-Ausgabe, 13.9.2006)

© 2006 derStandard.at - Alle Rechte vorbehalten.

Nutzung ausschließlich für den privaten Eigenbedarf. Eine Weiterverwendung und Reproduktion über den persönlichen Gebrauch hinaus ist nicht gestattet.